

Von den Alandsinseln

wird gemeldet, daß die Unruhen dort am Dienstag mittag ausbrachen. Die russischen Truppen griffen plötzlich nach einem unzeitigen Vorhersehbaren Plan die Bevölkerung an. Der erste Ermordete war Pastor Jörgensen, der sich lange mit dem Revolver wehrte, schließlich jedoch der Übermacht erlag. — Das schwedische Kriegsschiff „Thor-Sven“ ist bei der Insel Öckerö vor Anker gegangen, der Kommandant forderte die russische Besatzung auf, die Insel zu verlassen. Die Russen sprengten das Munitionsdepot in die Luft und steckten die Wachgebäude wie die Signalstation auf Öckerö in Brand.

Wie aus Finnland eingetroffene Reisende mitteilen, verstimmt sich die Lage in Finnland täglich. Das rote Schreckensregiment werde immer unerbittlicher, die rote Garde begnüge sich nicht mehr damit, Männer zu ermorden, es seien ihnen bereits auch zahlreich Frauen und Kinder zum Opfer gefallen. Die Lösung der roten Garde lautet: „Alle Bürger über 12 Jahre werden ermordet.“ Die Führer der roten Garde Familienmitglieder weg und ließen die Frauen und Kinder in der ausgeräumten Wohnung zurück. Wenn nicht bald Hilfe von aussen eintreffe, bestehe die Gefahr, daß Hunderte von Menschen, namentlich Frauen und Kinder, dem Hungertode preisgegeben würden.

(W) Die Schreckensherrschaft der roten Garde breitet sich über den ganzen bisher unbesetzten Teil Südschwedens aus. Die meisten Hofbesitzer sind ausgeräumt und von Haus und Hof verjagt. Die proletarischen Komitees herrschen. Die Hungersnot steht unmittelbar bevor, da die von den Gemeinden eingerichteten Verpflegungsauslässe nicht viel ausrichten können. Vielfach hat man schon die Strohdächer abgerissen und als Viehfutter verbraucht. In den Kirchen finden Tanzveranstaltungen der roten Garde statt. Die Einwohner sind unbewaffnet und nicht organisiert. Widerstand ist daher unmöglich. Mit Ausnahme der Revolutionäre erwartet in Schweden alles mit Sehnsucht das Eingreifen einer bewaffneten Macht, von dem man die Befreiung des Landes von dem täglich unerträglicher werdenden Schrecken erhofft.

Eine ukrainische Kommission in Berlin.

(H) Eine Sonderkommission der ukrainischen Volksrepublik ist, der W. Z. zufolge, in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, die auch an den Verhandlungen in Ostasien-Brest teilgenommen haben. Es sind die Herren Schafarenko, Professor Oratenko, Lebych und Dolmetzsch Frid.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonabend-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Frontlinie, die sich in der Champagne zwischen Laure und Ripont am Abend verschärfte. — Kleinerer Unternehmungen unserer Infanterie in Flandern und östlich von St. Mihiel hatten Erfolg. Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern und im Artois vielfach ausbleibende Feuerkampfe. In kleineren Infanteriekämpfen bei Cherisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: Bei Laure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechtsintensität.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Antwerpen sowie feindliche Verkehrslinien an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Großrussische Front: Der Waffenstillstand läuft am 18. Februar, 12 Uhr mittags, ab.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Endbericht.

Der französische Bericht.

(W) Französische Front: Der Bericht vom 15. Februar nachmittags: Französische Abteilungen drangen in die deutsche Linie nordöstlich von Courcy ein und brachten ein Dutzend Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. In der Champagne ging der Artilleriekampf während der Nacht lebhaft weiter, besonders im Abschnitt der Butte du Mesnil. Die Zahl der von den Franzosen an dieser Stelle im Laufe der Kämpfe am 13. Februar gemachten Gefangenen beträgt 177.

Flugwesen: In der Nacht zum 13. Februar warfen französische Geschwader 4500 kg. Geschosse auf die Bahnhöfe Dierdenbos, Comblanch, Chamblay und Meilly-Sablons. In den Bahnhöfen Chamblay und Meilly-Sablons wurden Brände und Explosionen festgestellt. — Der Bericht vom Abend: Bismarck heftige Artilleriekämpfe in mehreren Abschnitten auf dem rechten Maas-Ufer, in Woëvre und im Ober-Elsaß.

(W) Bericht vom 16. Februar abends: Es ist nichts zu melden außer Artilleriekampf auf der rechten Maasufer, besonders in der Gegend von Eschbourg und an einigen Punkten der Ober-Elsaß.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 15. Februar morgens: Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit zu Beginn der Nacht gegen unsere Frontlinie im Abschnitt von Douaumont. Vereinzelt Patrouillenarmeen bei Vaux, in welchem wir einige Gefangene einbrachten.

(W) Bericht vom 15. Februar abends: Heute überraschte eine unserer Patrouillen am frühen Morgen eine deutsche Artillerieabteilung südlich von Vaux. Es wurde Feuer aus Maschinengewehren auf den Feind eröffnet und die feindliche Abteilung vertrieben. An anderen Stellen der Front brachten unsere Patrouillen wieder eine Anzahl Gefangene ein.

(W) Bericht vom 16. Februar nachmittags: Bancahietruppen unternahmen spät abends an der Bahn Dierdenbos-Staden einen erfolgreichen Streifzug. Unsere Truppen, die nur leichte Verluste erlitten, machten ein Gefangene. Die feindliche Artillerie war im Laufe der Nacht nördlich von Vaux und gegenüber von La Bassee und Wisthaute tätig. — Der Bericht vom Abend: Angriffe, welche vom Feinde in der Mornerfrühe in der Nachbarschaft von Savaquiere und Cherisy ausgeführt wurden, führten zu einem schweren Gefecht, wobei der feindlichen Abteilungen eine Anzahl Verluste zugefügt wurden.

Einige unserer Leute werden vermisst. Die feindliche Artillerie war heute in einer Anzahl von Abschnitten, besonders südwestlich von Cambrai und südlich von Vaux und in der Umgebung von Bouchendele tätig. Auf dem 15. Februar war das Wetter wieder wolkig und neblig, aber unsere Flugzeuge führten verschiedene Erkundungsflüge aus. Einige Bomben wurden abgeworfen. Auf die feindlichen Gräben und verdeckte andere Ziele hinter den feindlichen Linien war eine Maschinengewehrfeuer eröffnet. Heute Nacht wurden Bomben auf Menin, die Eisenbahnlinie und Ausweichstellen und feindliche Flugzeuge und Flugzeuge abgeworfen. Ein deutsches Flugzeug landete unversehrt hinter unsern Linien; sein Insassen wurden gefangen genommen. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

In Erwartung der Offensive.

(H) In der Ypern „Nouvelles“ wird das französische Publikum darauf vorbereitet, daß in den nächsten Tagen an der Westfront eine große Offensive des Verbandes bevorsteht. Die von den letzten Tagesberichten des französischen Hauptquartiers gemeldeten lokalen Vorstöße seien nur die Einleitung einer allgemeinen Offensive. Man nennt auch das Datum des Beginns der Offensive nämlich den Jahrestag der Schlacht von Verdun.

In der Diskussion über die Kriegsziele äußerte sich General Marozzi auch über die militärische Lage Italiens. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der nächste Angriff der

zentromächte im nächsten Frühjahr in erster Linie gegen Italien erfolgen werde und zwar aus strategischen, politischen und moralischen Gründen. Die Veranlassung des Londoner Vertrages triffe der Abgeordnete Voino mit, daß das Kaiserliche Kabinett in Anbetracht der Lage eine vollständige Entlastung der Fronten in den Krieg eintrat.

Eine ostantische Nachprobe.

Aus den Mitteilungen der Berliner Presse, so legt der nordwestliche Militärkorrespondent dar, geht hervor, daß man in nicht ferne Zeit eine große deutsche Offensive erwartet. Die Deutschen aus irgendwelchen Gründen sich mit der Defensive begnügen würden, wäre eine ganz natürliche Reaktion nicht zu vermeiden. Dann müßte eben der Verband zum Angriff übergehen, denn die Deutschen stehen ja in seinem Land. Das bedeutet mit den Händen im Schoß die Weichen der Offensive und des U-Bootkrieges abzuwarten, ist unendlich, dazu haben sich die Mittel als viel zu unzulänglich erwiesen. Man muß daher große militärische Ereignisse an der Westfront erwarten. Einer der wichtigsten Gründe, die die Deutschen zu einer Offensive veranlassen, ist die bevorstehende aktive Teilnahme der Italiener am Krieg in großem Stil. Nach unserer Berechnung können bis Ausgang März circa 600 000 Amerikaner nach Europa übergeführt sein, wovon circa 100 000 einige Zeit danach nach der Front gebracht werden können. Der andere Teil, alle neuangehenden Männer, muß wohl erst durch einen sechsmonatlichen Ausbildungskurs hinter der Front an schwebende Verhältnisse gewöhnt werden, bevor er Frontdienst tun kann. Der kleine Frontabschnitt, der nach Meinungen von Amerikanern übernommen wurde, dürfte nur mit Soldaten der regulären Armee besetzt sein, die einen solchen Kursus nicht mehr nötig haben.

Die australischen Verluste.

(W) Die Verluste Australiens betragen in diesem Kriege bis zum 2. Februar 239 000 Mann, und zwar 43 000 Tote, 115 000 Verwundete, 67 000 Kranke und 4000 Gefangene und Vermisste.

29000 Tonnen versenkt.

(W) Amlich wird gemeldet: Im westlichen Mittelmeer wurden 4 bewaffnete Dampfer und 2 Segler mit rund 29000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Neubereitungen vernichtet, die dabei 3 Dampfer und 2 Segler verloren, und zwar die Dampfer „Participa ion“ (2418 Br.-R.-T.) mit Apfelsinen nach Liverpool, „Capra“ (5040 Br.-R.-T.) und 1 unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Br.-R.-T., sowie die Segler „Emma Felde“ und „Agnia Madre“ mit Karbrinde. Der vierte vernichtete Dampfer war der englische Truppentransportdampfer „Minne onk“ (13 328 Br.-R.-T.), von dem 10 Besatzungsmitglieder ertranken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein neuer Streifzug im Kanal.

(W) Amlich wird gemeldet: 1. In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals leichte deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Ärmelkanals durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Beobachtung in der Straße Dover-Calais und in der Linie Kap Gris Nez-Golfstone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpustendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste zurückgekehrt. 2. Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Häfen englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geflügelzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Ober-

leutnant z. S. d. Hst. Christianen ornando um Wurz gebracht. 3. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unsern Unterseebooten sechs Dampfer versenkt, wovon zwei mittelgroße Dampfer dicht unter der englischen Küste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

leber den Torpedobootvorstoß bei Dover selbst die englische Admiralität unterm 15. Februar: Heute morgen um 1 Uhr führte eine ansehnliche Flottille feindlicher Torpedoboote einen Überfall auf unsere Patrouillenstreitkräfte in der Straße von Dover aus. Ein Torpedoboot und sieben Fischerfahrzeuge, die Jagd machten auf ein Torpedoboot, wurden zum Sinken gebracht. Die feindlichen Torpedoboote kehrten schnell nach Norden zurück, ehe einige unsere Streitkräfte sie in ein Gefecht verwickeln. — In einer ergänzenden Meldung Reuters heißt es: Es war stockdunkel, als um 1 Uhr bei Dover ein schweres Geschützfeuer geortet wurde, das ungefähr ¼ Stunde anhielt. Am Morgen wurden Tote und Verwundete von den versenkten Torpedobooten an Land gebracht. Das Krankenhaus von Dover wird zeitweilig als Krankenhaus benutzt.

U-Bootgranaten auf Dover.

(W) Amlich wird aus London gemeldet: Ein feindliches Tauchboot eröffnete heute morgen 12.10 Uhr das Feuer auf Dover und verschoß ungefähr 30 Granaten in drei bis vier Minuten. Ein Kind wurde getötet, drei Männer, eine Frau und drei Kinder wurden verwundet. Einige Häuser wurden nicht erheblich beschädigt. — Umwertung des W. Z. B.: An zünftiger Stelle ist hierüber nichts bekannt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Keine besonderen Ereignisse.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 15. Februar: Die Kampfintensität war an der ganzen Front mächtig mit wirksamem Geschützfeuer unserer Artillerie gegen feindliche Arbeiten im Subcarinate und Austausch von Geschützhausen zwischen Patrouillen im Sagarina-Tale.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

(W) Bericht eingetroffen. Verschieben: Victoria im Vindidale, 150 Meilen nördlich des Südpoles des Kasassee, wurde von unsern Truppen am 3. Februar nach einem Widerstand besetzt. Die feindliche Hauptmacht zog sich südwestlich zurück in Richtung nach dem oberen Nilufer. Sämtliche feindlichen Truppen sind nun aus dem Gebiet westlich der Victoria vertrieben, trotz der Schwierigkeiten der Vorwärtsbewegung infolge des Regenfalls. Die Gefangenen wurden von unserer westlichen Abteilung bei den jüngsten Unternehmungen gemacht.

Abwehrkräfte im Grossen Hauptquartier.

(W) In voriger Nacht wurden dem Verbandfeldmarschall Dr. Fiedler und dem Reichstagsabgeordneten Kollmann als den Vertretern des Verbandes der katolischen Arbeitervereine (Zk. Verin) Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit der obersten Heeresleitung im Großen Hauptquartier gegeben. Die beiden Abgeordneten äußerten sich über die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine für die Organisation der Arbeit und die Bekämpfung der sozialen Not. Die beiden Abgeordneten äußerten sich auch über die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine für die Bekämpfung der sozialen Not. Die beiden Abgeordneten äußerten sich auch über die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine für die Bekämpfung der sozialen Not.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach dem „Bund“ hat der Verband einen Teil seiner Truppen aus Italien, und zwar von der Armee Sapelle, nach Frankreich zurückgeholt. Oberbürgermeister Alenauer-Köln ist in den Herrenhaus berufen worden. Der frühere ungarische Vizepräsident und Präsident der nationalen Arbeiterpartei Graf Khuen-Hedervary ist gestorben.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(64. Fortsetzung.)

Frau v. Ribnitz suchte sich Fassung und Haltung zu geben.

„Rein, das weißt du nicht! Du bringst dich einem Manne zum Opfer, der nur nach deinem Vermögen trachtet und dem du nur ein lästiges Anhängsel bist. Er belügt dich, indem er dir von Liebe spricht, glaube es mir. Er liebt nicht dich, sondern nur dein Geld.“

Rose-Marie's Gesicht war blaß, aber ganz ruhig.

„Ich bitte dich, Tante Herta, beruhige dich und gib es endlich auf, Henner zu beschuldigen und zu verdächtigen. Er hat mich mit seinem Wort belogen. Sei gut, Tante Herta! Ich habe mein Schicksal nun selbst in meine Hände genommen. Du hast keinerlei Verantwortung mehr zu tragen. Und dir selbst soll das Leben nun auch leichter gemacht werden. Henner wird sich schnell in die Verwirklichung von Waldeed einarbeiten und dir nach und nach die schwere Arbeit abnehmen, so daß du dich ausruhen kannst.“

Herta v. Ribnitz lachte zornig und scharf auf. „So, so! Also ganz beiseite soll ich geschoben werden. Das ist der Dank, daß ich mich lange Jahre für dich und deinen Vermögensgenuß habe. Der Mord hat seine Schuldigkeit getan! Aber so leicht lasse ich mich nicht beiseite schieben, so leichtes Spiel soll Herr von Zelenburg nicht mit mir haben!“ rief sie außer sich.

Als sie aber Rose-Marie's entsetzten Gesicht sah und dem Schreien, mittrautigen Blick

Henner's begegnete, wanz sie sich mit aller Kraft zur Ruhe und fuhr beherzter fort: „Ich lasse dich nicht so bald ins Bett in dein Unheil hineinziehen, Rose-Marie. Es ist meine Pflicht, dich von jeder Gefahr zu befreien, die dir droht. Dein Vater hat mir dich und Waldeed anvertraut, und dich und Waldeed sehe ich bedroht. Als ich die Versicherung deines Vaters verlor, die dir die Einwilligung zu dieser Verbindung gab.“

Rose-Marie schüttelte ruhig den Kopf. „Mit meinem Vater weiß ich mich eins, Tante Herta. Er selbst hat gewünscht, daß Henner ein sein Nachfolger werden möge, und er hätte mich und Waldeed ruhig Henner's Händen anvertraut. Deiner Einwilligung zu meiner Verbindung bedarf es nicht, das weißt du so gut wie ich selbst. Ich bin Herrin über mich selbst und meinen Besitz — und mein Entschluß ist unabänderlich.“

Herta v. Ribnitz ballte die Hände in ohnmächtiger Zorn zusammen und wieder ging die Erregung mit ihr durch. „Also das ist der Dank — der Dank für meine Aufopferung. Dafür habe ich die besten Jahre meines Lebens für dich dahingegeben, habe von früh bis spät gesorgt und geschafft. Dafür habe ich selbst auf meines Sohnes Ausbildung einen Druck ausgeübt. Damit er dir einst zur Seite stehen könnte, habe ich ihn zum Landwirt bestimmt, gegen seinen eigenen Wunsch. Nichts war mir zu viel für dich und für Waldeed. Und nun werden wir wie überflüssiger Ballast beiseite geschoben, mein Sohn und ich. Das also ist der Dank.“

Rose-Marie überlegte einen Augenblick, ob sie ihr veranlassen sollte, was Henner anging. Aber sie wollte doch lieber Onkel. Seitdem nicht vorgefallen. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß Tante Herta durch diese Worte ihre eigenen eigennützigen Motive verriet. Das erkannte

nur Henner, der die erregte Frau nicht aus den Augen ließ und ihr fast die Gedanken von der Stirn ablas.

Rose-Marie fühlte sich unter Tante Herta's vorwurfsvollen Worten ganz unbehaglich. Aber auf ihren Entschluß konnte das seinen Einfluß ausüben.

„Ich bitte dich, Tante Herta, beruhige dich. Du sprichst in deiner Erregung Dinge, die du selbst nicht glaubst. Selbstverständlich ist keine Rede davon, daß ich dich und Henner entlassen werden, eben weil du schon so viel für mich und Waldeed getan hast. Du sollst es besser haben in Zukunft. Das wollen wir als beschließen, wenn du willst, geworden bist. Suche dich erst mit dem Onkel an, auszufragen, daß ich Henner's Frau werde. Diesen Entschluß wird nicht leicht wandeln machen. Alles andere wird sich finden, wenn wir ruhig darüber beraten.“

Frau v. Ribnitz atmete tief und schwer. „Sie liebt ihn — und dagegen werde ich nichts tun.“ dachte sie mühsam. Sie sah ein, daß sie versetzt hatte. Und da sie noch Henner v. Zelenburg's Bild so unerträglich scharf und forschend in den Augen sah, fühlte sie sich doch von aller Kraft verlassen und elend über alle Maßen. Mit einem starren, leblosen Blick sah sie Rose-Marie an und presste die Hände gegen ihre Schläfen. Malt und tonlos sagte sie:

„Ich vermag jetzt nichts weiter zu sagen, muß erst zur Ruhe kommen und fassen, was du mir angetan hast — mir und dir selbst. Jedenfalls muß ich Herr v. Zelenburg jetzt zurückziehen, denn ich bin nicht imstande, jetzt als Anstandsfrage zu fungieren. Komm mit ins Haus, Rose-Marie. Wir haben wohl in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort abgeben.“

Rose-Marie schenkte ein Meinen mit ihr zu rücken. Und Henner sagte sich, daß Frau v. Ribnitz versuchen würde, auf Rose-Marie weiter einzuwirken und sie zu bedrängen. Er wachte, wie sich Rose-Marie's Hand mit ihm fühlend um seinen Arm krampfte. Und es war wie ein unheimliches Bangen um Rose-Marie in seiner Seele.

Verwundend drückte er sanft ihre Hand und sagte schnell und bestimmt: „Auch ich habe es für das Beste, gnädige Frau, wenn Sie sich erst zu beruhigen versuchen. Rose-Marie bleibt jetzt wohlgeborgen in meiner Obhut. Wir wollen sofort nach Steinhilber fahren und uns den Herrschaften als Brautpaar vorstellen. Wir werden dort erklären, daß Sie nicht wohl genug waren, um zu begleiten. Unsere Verbindung ist unter außergewöhnlichen Umständen geschlossen worden, daß wir auch diesen Versuch allein vornehmen können.“

Nach einmal Kamme es kampfbereit in Frau v. Ribnitz's Augen auf. „Das hat doch Zeit, bis diese Angelegenheit völlig geklärt ist. Rose-Marie bedarf jetzt der Ruhe. Und außerdem darf sie ihren Will nicht noch mehr gefährden, als es ohnehin schon geschehen ist.“

Rose-Marie lächelte ihr trauriges, reißendes Lächeln. „Du forst dich unnötig um meinen Ruf, Tante Herta. Alle Menschen hier wissen ja, daß ich krank bin. Und in Steinhilber werden wir keine Kritik zu befürchten haben. Dort kenne man mich und Henner ganz genau. Auch fühle ich mich gar nicht ruhebedürftig.“ „So tue, was du willst!“ rief Frau v. Ribnitz und wandte sich brüsk zum Gehen (Vollendung folgt.)

Gerhard Späher zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Während einer Zusammenkunft im Humboldt-Haus hatte der Arbeiter Max Wehling der Menge, die durch einen reitenden Schutzmann auseinandergetrieben werden sollte, zugerufen: „Sollt den Mann doch vom Pferde herunter.“ Die Menge hat dann auch danach gehandelt. Der Angeklagte wurde als Rädelsführer bei einem Aufstand zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die wegen angeblichen Landesverrats verhafteten Mitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, Färthoff und Kobbauer, wurden auf Anordnung des Reichsanwaltes aus der Untersuchungshaft entlassen.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 18. Febr. (Verschiedenes.) Aus einem Betriebsunfall, für den eine Berufsgenossenschaft einen verletzten Arbeiter bezu. dessen Hinterbliebenen Unfallrenten zu gewähren hat, kann die Berufsgenossenschaft den Unternehmer, in dessen Betrieb sich der Unfall ereignet hat, auf Ersatz ihrer Aufwendung in Anspruch nehmen, wenn der Unfall auf einem Verschulden des Unternehmers unter Verursachung einer ihm vermög seines Berufs oder Gewerbes obliegenden Sorgfalt beruht. Eine solche Fahrlässigkeit liegt vor, wenn sich der Unternehmer eines umfangreichen Neubaus nicht um die ordnungsmäßige Beschaffenheit und Standfestigkeit des von den Arbeitern zu benutzenden Gerüsts kümmert.

Kamener Ehrenfest. Der Grenadier Willi Kunte, Westfälischer, erhielt auf dem westlichen Kriegsfeld das Eisene Kreuz 2. Klasse. Dieses ist der dritte Sohn der Witwe Dietrich Kunte, der diese Auszeichnung erhielt.

(Saatkornversicherung.) Die Hafer- und zur Teil auch die Gerstenernte ist in vielen Teilen des Reichs reichsweit, der anhaltenden Dürre im Mai und Juni 1917 recht gering ausgefallen. Aus vielen Gegenden kommt die Klage, daß besonders Hafer so leicht geblieben sei, daß er zur Saat nicht zu verwenden wäre. Es muß bei dem allgemeinen Mangel an zur Saat geeignetem Hafer und Gerste darauf hingewiesen werden, daß jeder Landwirt bestrebt sein muß, aus seiner Vorratshaltung durch tüchtiges Bearbeiten mit der Windle möglichst selbst sein Saatgut zu gewinnen. Bei der allgemeinen knappen Vorratshaltung wird es im Hinblick auf die Anforderungen des Heeres auch nicht immer möglich sein, Landwirten, welche für den eigenen Bedarf nicht genügend Hafer zur Fütterung ihrer Pferde und zur Aussaat geerntet haben, Saatgut zu empfehlen. Die Reichsgetreidebehörde wird, soweit als irgend möglich, zur Saat geeignete Hafer und Gerste einlagern und, falls diese Mengen vom Heere nicht gebraucht werden, besonders dürftigen Gegenden zur Aussaat zur Verfügung stellen. Wieviel das sein wird, ist zurzeit nicht abzusehen, es ist daher trotzdem dringend geboten, daß jeder Landwirt zur Vorsicht aus seinen eigenen Vorräten, wie oben angegeben, durch tüchtiges Bearbeiten mit der Windle sich erst einmal selbst den notwendigen Bedarf an Saatgut sichert.

Seit Beginn des laufenden Jahres ist von einer großen Anzahl von Versicherten der Angehörigen-Vericherung der Zeitpunkt überfritten worden, in dem die Wartzeit von 60 Beitragsmonaten zurückgelegt ist. Die nach diesem Zeitpunkt berufstätigen Versicherten werden die Versicherung haben Anspruch auf Gewährung von Ruhegeld und die Hinterbliebenen der verstorbenen Versicherten einen solchen auf Witwen- und Pensionsrente. Die Reichsversicherungsanstalt erwartet eine größere Anzahl von Anträgen.

Niederaden, 18. Februar. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der verwundete Auslandsgefangene Franz Brenker, zur Zeit Reservist-Lazarett Weiburg-Haus, Sohn des Invaliden Wilhelm Brenker von hier.

Wesentliches, 11. Febr. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Schulte einen mit 21 Zentner (Wurst und Fleisch) beladenen, zum Abtransport fertigen Waggons, dessen Sendung als Dienstgut bezeichnet und an einen Eisenbahnbeamten in Köln gerichtet war. In Verfolg dieser Angelegenheit wurden wegen dringenden Verdachts von Geheimanschlägen und verbotener Ausfuhr von Lebensmitteln ein Eisenbahnangestellter und vier Metzgermeister von hier verhaftet. Weitere Verhaftungen von Metzger- und Eisenbahnbeamten stehen bevor. Ferner beschlagnahmte die Polizei in einem Geschäft an der Kirchstraße 25 Zentner Kohlenleber im Werte von 30 000 Mark.

Vater und Sohn unter Mordanklage.

Vor dem Landgericht am Landgericht Zweibrücken findet der Prozeß gegen den 48 Jahre alten Schuhfabrikanten Heinrich Gebhard und dessen Sohn, den 25 Jahre alten Otto Gebhard aus Birmensfeld, wegen Raubmordes an dem Kaufmann Walter Löwenthal aus Berlin-Charlottenburg statt. Löwenthal hatte am 2. Juni 1917 in der Nachmittagsstunde bei den zwei Gebhards gewollt und war dann spurlos verschwunden, ohne daß bis heute die Art seines Verschwindens geklärt, seine Leiche gefunden und die Todesursache festgestellt ist. Löwenthal, der große Posten Kohlenhändler und Verarbeiter zu kaufen suchte, trug etwa 4000 Mark bares Geld bei sich. Die Geschäftsmöglichkeiten erschienen ihm nach verschiedenen Besprechungen mit Gebhard aber so verlockend, daß er sich von zu Hause weitere 45 000 Mark telegraphisch überweisen ließ, so daß er nun rund 47 000 Mark besaß. Am 2. Juni vorigen Jahres um 1 Uhr nachmittags verließ Löwenthal in Begleitung des jungen Gebhard das Hotel um Zurückzahlung seines Kredits und seiner Reisekasse. Etwa um 1/4 Uhr wurde das Hotel telefonisch angerufen und ersucht, die Sachen Löwenthals an den Bahnhof Birmensfeld bringen zu lassen. In der Nähe des Bahnhofes wurde Löwenthal nun Gebhard junior dem Voten des Hotels das Versteck ab. In der Zeit von 1 Uhr bis nach

1 Uhr war Löwenthal vorübergehend in der Wohnung Gebhards gewollt. Das sich von 1/2 Uhr bis zu seinem Verschwinden abspielte hat konnte bis heute noch nicht geklärt werden. Nunmehr sollte die Tätigkeit eines Löwenthal ein, der gar nicht Löwenthal war, sondern nach der Anlage in der Person des Gebhard junior zu suchen ist. In Köln am Rhein erschien nämlich in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni zunächst ein Reisender, der zwei Meldungen auf den Fremdenzetteln mit den Personalien des Löwenthal ausfüllte. Bei der Familie des Löwenthal in Berlin ließ ferner eine in Köln aufgebundene Devische des Inhalts ein, daß Löwenthal infolge geschäftlicher Abhaltung erst Ende der Woche wieder daheim eintreffe; dieses Telegramm war mit Löwenthal unterzeichnet. Der Fremde verschwand alsbald wieder aus dem Hotel, und zwar auffallenweise unter Zurücklassung des dem richtigen Löwenthal gehörigen Koffers und des Lebersteins. Mit dieser Tätigkeit eines Dritten waren offensichtlich zwei Absichten verbunden, nämlich den Nachweis zu erbringen, daß Löwenthal von Birmensfeld nach Köln abgereist sein mußte, und ferner, um dessen Familie von Nachforschungen abzuhalten. Als aber Löwenthal kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wandten sich dessen Angehörige an die Kölner Polizeibehörde. Es wurde nun festgestellt, daß Löwenthal nicht in Köln gewollt hatte, sondern bereits in Birmensfeld zum letztenmal lebend gesehen wurde, von wo aus jede weitere Spur verschwand. Die Bemühungen zur Auffindung der Leiche sind bis zur Stunde erfolglos geblieben. Die Ermittlungen verdichteten den Verdacht gegen Gebhard Vater und Sohn so sehr, daß beide in Haft genommen wurden. Es wurde festgestellt, daß sie schon vor der Tat auf großen Fuß lebten, kostspielige Reisen machten, ohne daß die Herkunft der bedeutenden Geldmittel feststand. Auch nach der Tat war Gebhard Vater jun. im Besitz größerer Vermögen. Die Angehörigen erklärten sich für nichtschuldig. Zur Führung des umfangreichen Indizienbeweises sind über 30 Zeugen und Sachverständige aus Birmensfeld, Berlin, Mannheim und Köln geladen. (Berl. Tabl.)

Wochen-Chronik.

Schien es nicht fast in diesen Tagen als sei der junge Frühling da? Ich mußte den Kalender fragen: Ist Melzer Lenz denn schon so nah? Gab nur Geduld, die Antwort gab er, Er kommt nun bald und ist nicht weit; Da leg' ich meinen A. B. Feder zum ersten Frühlingsspiel bereit.

Drauf — wer kann denn die Zeit erwarten? Ging ich — es waren zwölf Grad plus hinaus in meinen stillen Garten, Der doch vom Lenz was spüren muß: Nun zeig', ob nicht in einem Ecken Dir trotz ein erstes Weichen blüht, Ob nicht auf sonnigem Fleckchen Die erste Primel leichtend glüht.

Nichts war's! So hat des Wetters Laune Uns halt genarrt zur Faschingszeit. Da höre ich, wie hinterm Zaune Laut: „Erntblatt“ ein Wengel schreit. Gleich hat' ich eins, die liebe Sonne lag auf der Schrift mit lachendem Schein: Der erste Friede! Welche Wonne! Nun, du sollst uns willkommen sein.

Dich schenkte uns des Himmels Güte, Neb an nun deinen Segensstau! Du brachst als erste lichte Blüte Des jungen Frühlingsspiels auf. Vielleicht, daß der durch goldne Tore Nun bald als Sieger strahlend geht, Vielleicht, daß bald in vollstem Glanze Der neue Erdenfrühling steht.

Nun freilich, wenn wir freundlich grüßen Die erste Schwabe, die uns kam Herr Frohst! Läßt erobert uns hühen. Daß ihm nun so verlobt sein kam. Er, der so gern uns wollte foppen, Er, der es trüb so übernahm, Er ist nun glücklich auf dem Proppen Und ward vor Berger grün und blau.

Was? Die Ukrainer schließen Frieden? Wer ist denn Herr im Ostenhaus? Da hat er kurzweg sich entschieden: „Macht, was ihr wollt! Der Krieg ist aus!“ Nun ja, ganz schön. Nur was man fragen, Wer wirklich Rußlands Schicksal lenkt. Vielleicht geht's morgen an den Krügen Dem, der heut noch zu führen denkt.

Nun immerhin, mit Freuden schauen Wir heut des Friedens erstes Grün, Nur immer vornwärts mit Vertrauen, Bald wird ein zweites Blühen blühen. Schon ist Brasilien sanft verdorrt, Statt Dank begleitet ihn nur Hohn, Er hat Rumänien Ehre verschüttet, Nun erntet's seiner Schande Lohn.

Im hoffnungsfrohen Erdengarten Blüht einer lieblich die Schale, Herr Wilson will der Schale warten Die aber kommen nicht herbei. Herr Wilson mag die Blüte legen, Weisheit, wir gehn nicht auf den Reim, Wir gehn auf unsern sichern Weg Und holen uns den Frieden heim.

Munkel-Samen

gelbe und rote Erdbeeren
Windklee,
Weißklee,
Gelbklee,
Thymotee,
empfehlen

Arnold Wiemer,
Kamen, Forst. Nr. 6.

2 schöne Zimmer

Berakamen,
Landwehrstr. 236.
Es wird geucht zum baldigen Einzug in ein ordentliches Mädchen für eine Konditorei nach Essen. 400
Anmeldungen nimmt entgegen Frau Landwirt Wilh. Denter, Bergkamen, Dorst. Nr. 11.

Bekanntmachung. Kriegsschuhe für Minderbemittelte.

Ausgabe der Berechtigungsscheine Dienstag und Freitag nachmittag 3—4 Uhr, Markt Nr. 4, Zimmer 1.

Ausgabe der besonderen Bezugskarten und der Bezugsscheine A. II. Dienstag und Freitag nachmittag 3—5 Uhr, Rathaus Zimmer 17, Bekleidungsstelle (Stadtbaumeister), nur gegen Vorzeigung des Berechtigungsscheines.

Ramen, den 16. Februar 1918.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, 405 Stadtrat.

Geschäftshaus

in bester Lage der Stadt zu mieten oder kaufen gesucht. 395

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 395 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutter- und Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwaltes über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten steht, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der einlanges erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 20. Januar 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

von E. v. D. Nothe.
Veröffentlicht!
Hamm, den 13. Februar 1918
Der königliche Landrat.
J. B.: Deimel, Rechnungsrat.

Veröffentlicht!
Ramen, den 15. Februar 1918.
Die Ortsbehörde:
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit zum 1. März oder später geucht. 382
Zu erfragen: Weist. Nr. 44.

Morgensmädchen

geucht für gleich oder später. 390
Meldungen nachm. von 4 Uhr an bei Frau Rektor Stauda, Wilhelmschule.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit geucht. 371
Wach- und Puhfrau vorhanden.

Frau Max Janssen

Krefeld, Moerserstraße 100.

Anordnung.

Auchenbad-Verbot.

Unter Abänderung meines am 8. Mai 1917 unter Nr. I 15 Nr. 4094 I erlassenen Verbots ordne ich auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 607 und 728 — sowie der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 673 — folgendes an:

§ 1. Die gewerbliche Herstellung und Abgabe von Kuchen und Torten in Bäckereien, Cafés, Gast- und Speisewirtschaften, in Speiseanstalten oder Erfrischungsräumen des Militärs, in Geschäftsbüros, Fabriken oder Privatvereinigungen ist verboten.

§ 2. Keine Konditoreibetriebe, d. h. solche Betriebe, in denen Brot oder sonstige Gebäcke aus Getreidemehl oder Schrot weiter hergestellt noch abgesetzt werden, dürfen Torten, zu deren Herstellung Getreidemehl oder Schrot verwendet werden, herstellen, abgeben, im übrigen ist auch ihnen die Herstellung und Abgabe von Torten und Kuchen verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem 11. Februar in Kraft, gleichzeitig tritt die Anordnung vom 8. Mai 1917 außer Kraft.

Ursberg, den 7. Februar 1918.

Der Regierungspräsident: gez. v. S. K.

Veröffentlicht!
Ramen, den 15. Februar 1918.
Die Ortsbehörde:
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Anordnung

über den Handel mit Schweinen.

Auf Grund der Anordnung des Königlich Preussischen Landesrats vom 14. Januar 1918 (G. Nr. A. I 305/18) und der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September bzw. vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607/728) wird für die Provinz Westfalen folgendes angeordnet:

Artikel 1. Die Anordnung über den Handel mit Schweinen vom 22. November 1917 (veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern) wird wie folgt abgeändert:

1. § 3 erhält folgende Fassung: § 3. Die Vorschriften der §§ 1 und 2 gelten bis auf weiteres auch für Ferkel im Lebendgewicht bis zu 15 kg. und für Säuglingschweine im Lebendgewicht bis zu 25 kg. einschließlich. Die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendung von Ferkelfleisch an der allgemeinen Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 949).

2. § 5 Ziffer 1 erhält folgende Fassung: § 5: 1. Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 kg. darf ein Preis von 1,10 M. für das Pfund Lebendgewicht abgefordert werden.

Artikel 2. Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsamtsblättern in Kraft.

Münster, den 8. Februar 1918.

Provinzial-Regierung.

von: Graf v. Merfeldt, Regierungspräsident.

Veröffentlicht!
Ramen, den 15. Februar 1918.
Die Ortsbehörde:
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Radfahrer hört hört 150 000 Stück verkauft!

Beste Beweis



für unsere Original-Spirala-Rollen. Passend für jedes Rad. Nur 7.75 per Stück direkt ab Fabrik per Nachnahme. Verlangt kostenlos Prospekt

v. Radreifenfabrik Spirala, Berlin, Neue Könißstr. 10.

Gesangbücher

zu haben in der Buchhandlung

der Kamener Zeitung, Weststrasse 10.

Der Be...
W Gro...
teilung der...
Wes...
An vielen...
Abend der...
tätigkeit die...
Bei Karem...
am Tage und...
tätliche Anlage...
wurden in gre...
legt. — Ein...
In den letzten...
Kämpfe und von...
zu geauge...
Geschlossen...
Von den...
Der...
(W) O...
18. Febr...
Herrsche...
Süd...
ten sich brili...
An der...
haben heute...
religiösen be...
auf Dina...
ihre erreicht...
ihren schwer...
Großrussen...
un ere Trup...
aus Nicht...
Zum Ablauf...
(TU) Der...
schell, daß ge...
Waffenstilhand...
beendet alt...
russische Reg...
planung w...
den Stand...
den fr...
gen gemäß...
ausdrücklic...
Die deutsche...
nung, daß der...
der Friedensver...
worden ist, da...
wurde, einen...
deutscher Seite...
tag von West...
der Kündigung...
für den Auf...
Livland...
hoischen...
(B) Der...
Ritter- und Land...
Reichsfürst...
eben berichtet...
habe, Reichsanw...
in Land...
Waffenverh...
deutscher...
schunden...
Die...
von Kron...
matten über...
Eisernen...
nach, das...
faktisch in...
regierung...
auch zu...
Waffen...
Finanzen...
Eisen...
übersteht...
Verpflichtungen...
habe nicht...
Landes...
Beratungs...
Der am...
Leben